

Leseprobe



Jorge Mario Bergoglio - Papst Franziskus

Gott ist mit uns

Gedanken zum Weihnachtsfest

80 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, zweifarbig

ISBN 9783746241326

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

PAPST FRANZISKUS

GOTT IST MIT UNS

Gedanken zum Weihnachtsfest

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Alle Texte:
Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4132-6

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Claudia Michels, Leipzig
Umschlaggestaltung: birq design, Leipzig
Coverfoto: © Stefano Spaziani
Gesamtherstellung: Ufer Verlagsherstellung, Leipzig (A)

INHALT

Von der Schönheit, auf dem Weg zu sein – Advent	7
Die Liebe ist Mensch geworden – Weihnachten	27
Das Geschenk der Zuflucht und Geborgenheit – Heilige Familie	41
Gottes Wort erleuchtet alle Pfade – Epiphanie	69

VON DER SCHÖNHEIT,
AUF DEM WEG ZU SEIN –
ADVENT

Wir gehen in der Adventszeit diesen Weg,
um ihm zu begegnen –
ihm mit dem Herzen und mit dem Leben zu begegnen;
ihm als dem Lebendigen, der Er ist;
ihm im Glauben begegnen.

Frühmesse in Santa Marta am 2. Dezember 2013

Mit Jesus auf dem Weg



Am ersten Adventssonntag beginnen wir ein neues Kirchenjahr, das heißt *einen neuen Weg des Gottesvolkes* mit Jesus Christus, unserem Hirten, der uns in der Geschichte zur Erfüllung des Reiches Gottes führt. Deshalb strahlt dieser Tag eine besondere Faszination aus, er lässt uns tief den Sinn der Geschichte empfinden. Wir entdecken neu die Schönheit, alle auf dem Weg zu sein: die Kirche mit ihrer Berufung und Sendung und die ganze Menschheit, die Völker, die Zivilisationen, die Kulturen, alle sind unterwegs auf den Pfaden der Zeit.

Doch unterwegs wohin? Gibt es ein gemeinsames Ziel? Und was ist dieses Ziel? Der Herr antwortet uns durch den Propheten Jesaja und sagt: »Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen.« (2,2–3). So spricht Jesaja vom Ziel, auf das wir zugehen. Es ist eine *universale Pilgerschaft hin zu einem gemeinsamen Ziel*, das im Alten Testament Jerusalem ist, wo der Tempel des Herrn steht, da von dort, von Jerusalem, die Offenbarung des Antlitzes Gottes und seines Gesetzes gekommen ist. Die Offenbarung hat in Jesus Christus ihre Erfüllung gefunden, und der »Tempel des Herrn« ist er selbst geworden, das Mensch gewordene Wort: er führt uns, und gleichzeitig ist er das Ziel unse-

rer Pilgerschaft, der Pilgerschaft des ganzen Volkes Gottes; und in seinem Licht können auch die anderen Völker zum Reich der Gerechtigkeit gehen, zum Reich des Friedens. Wieder ist es der Prophet, der sagt: »Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg« (2,4).

Ich erlaube mir, die Worte des Propheten zu wiederholen, hört gut zu: »Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.« Wann aber wird das geschehen? Was für ein schöner Tag wird dies sein, an dem die Waffen auseinandergenommen werden, um in Arbeitswerkzeuge verwandelt zu werden! Was für ein schöner Tag wird das sein! Und das ist möglich! Setzen wir auf die Hoffnung, auf die Hoffnung des Friedens, und es wird möglich sein!

Dieser Weg ist nie abgeschlossen. Wie es im Leben eines jeden von uns immer notwendig ist, neu anzufangen, wieder aufzustehen, den Sinn für das Ziel des eigenen Daseins zu finden, so ist es für die große Menschheitsfamilie notwendig, immer den gemeinsamen Horizont zu erneuern, zu dem wir unterwegs sind. *Den Horizont der Hoffnung!* Das ist der Horizont, um einen guten Weg zurückzulegen. Die Zeit des Advents, die wir heute wieder beginnen, gibt uns den Horizont der Hoffnung zurück, einer Hoffnung, die nicht enttäuscht, weil sie auf das Wort Gottes gegründet ist. Eine Hoffnung, die nicht enttäuscht, einfach weil der Herr nie enttäuscht! Er ist treu! Er enttäuscht nicht! Wir denken an diese Schönheit und spüren sie.

Das Vorbild für diese geistliche Haltung, für diese Art zu sein und im Leben voranzugehen, ist die Jungfrau Maria. Ein einfaches Mädchen vom Dorf, das in seinem Herzen die ganze Hoffnung Gottes trägt! In ihrem Schoß hat die Hoffnung Gottes Fleisch angenommen, sie ist Mensch geworden, sie ist Geschichte geworden: Jesus Christus.

Ihr *Magnificat* ist der Gesang des Gottesvolkes, das unterwegs ist, und aller Männer und Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzen, auf die Macht seiner Barmherzigkeit. Wir wollen uns von ihr führen lassen, die Mutter ist, die Mama ist und weiß, wie sie uns führen muss. Lassen wir uns von ihr in dieser Zeit der Erwartung und der tätigen Wachsamkeit führen.

Angelusgebet am 1. Dezember 2013

Mut zur Begegnung



In der Lesung Jesaja 2,1–5 spricht der Prophet Jesaja von einem Weg und sagt, dass am Ende der Tage, am Ende des Weges der Berg mit dem Haus des Herrn fest gegründet stehen wird als höchster der Berge. Und das, um uns zu sagen, dass unser Leben ein Weg ist: Wir müssen auf diesem Weg gehen, um zum Berg des Herrn zu kommen, zur Begegnung mit Jesus. Das Wichtigste, was einem Menschen geschehen kann, ist, Jesus zu begegnen: diese Begegnung mit Jesus, der uns liebt, der uns gerettet hat, der sein Leben für uns hingegeben hat. Jesus begegnen. Und wir sind auf dem Weg, um Jesus zu begegnen. Wir können uns die Frage stellen: Aber wann begegne ich Jesus? Erst am Ende? Nein, nein! Wir begegnen ihm jedem Tag. Aber wie das? Im Gebet, wenn du betest, begegnest du Jesus. Wenn du die Kommunion empfängst, begegnest du Jesus. In den Sakramenten: Wenn du dein Kind taufen lässt, begegnest du Jesus, findest du Jesus.

Und heute ihr, die ihr die Firmung empfangt, auch ihr werdet Jesus begegnen; dann werdet ihr ihm in der Kommunion begegnen. »Und dann, Vater, nach der Firmung, lebe wohl!«, denn man sagt, dass die Firmung »das Sakrament des Abschieds« genannt wird. Ist das wahr oder nicht? Nach der Firmung geht man nie in die Kirche: Ist das wahr oder nicht? Ja und nein. Aber auch nach der Firmung ist das ganze Leben eine Begegnung mit Jesus: im Gebet, wenn wir in die Messe gehen, wenn wir ein gutes Werk tun, wenn wir Kranke besuchen, wenn

wir einem Armen helfen, wenn wir an die anderen denken, wenn wir keine Egoisten sind, wenn wir liebenswürdig sind, dabei begegnen wir immer Jesus. Und der Weg des Lebens ist genau dies: unterwegs sein, um Jesus zu begegnen.

Und heute ist es auch für mich eine Freude, euch zu besuchen, weil wir heute alle gemeinsam in der heiligen Messe Jesus begegnen und ein Stück des Wegs gemeinsam gehen werden. Denkt immer daran: das Leben ist ein Weg. Es ist ein Weg. Ein Weg, um Jesus zu begegnen. Am Ende und immer. Ein Weg, auf dem wir Jesus nicht begegnen, das ist kein christlicher Weg. Es ist ein Merkmal des Christen, immer Jesus zu begegnen, ihn zu betrachten, sich von Jesus anschauen zu lassen, denn Jesus blickt mit Liebe auf uns, er liebt uns so sehr, er will unser Bestes und er blickt immer auf uns. Jesus zu begegnen, bedeutet auch, dich von ihm anblicken zu lassen.

»Aber Vater, du weißt«, so könnte jemand von euch zu mir sagen, »du weißt, dass dieser Weg für mich ein schlimmer Weg ist, weil ich ein so großer Sünder bin, ich habe so viele Sünden begangen, wie kann ich Jesus begegnen?« Aber du weißt, dass die Menschen, die Jesus am meisten finden wollte, die größten Sünder waren.

Man hat ihn dafür getadelt, und die Menschen, jene, die sich für gerecht hielten, sagten: aber dieser da, das ist kein wahrer Prophet, schau dir mal an, in was für einer schönen Gesellschaft er sich befindet! Er war mit den Sündern zusammen. Und er sagte: Ich bin gekommen für die, die Gesundheit und Heilung brauchen, und Jesus heilt unsere Sünden. Und auch wenn wir alle Sünder, alle, alle sind wir Sünder, auf dem Weg irren, wenn wir eine Sünde begehen, wenn wir sündigen, kommt Jesus und vergibt uns. Und diese Vergebung, die wir in der Beichte

empfangen, ist eine Begegnung mit Jesus. Immer begegnen wir Jesus.

Gehen wir im Leben so voran, wie der Prophet sagt, zum Berg, bis zum Tag, an dem die endgültige Begegnung stattfinden wird, wo wir diesen schönen, sehr schönen Blick Jesu werden sehen können. Das ist das christliche Leben: auf dem Weg sein, voran gehen, vereint als Brüder, die einander lieben. Jesus begegnen. Seid ihr einverstanden, ihr neun? Wollt ihr in eurem Leben Jesus begegnen? Ja? Das ist wichtig im christlichen Leben. Heute werdet ihr mit dem Siegel des Heiligen Geistes mehr Kraft haben für diesen Weg, um Jesus zu begegnen. Seid mutig, habt keine Angst! Das Leben ist dieser Weg. Und das schönste Geschenk ist es, Jesus zu begegnen. Vorwärts, nur Mut!

*Predigt in der römischen Pfarrei San Cirillo Alessandrino
am 1. Dezember 2013*

Schritte mit Jesus

Seid Kirche, bildet die Kirche,
folgt Jesus, gebt Leben, begleitet, lasst wachsen!
Habt keine Angst, auf Jesus zuzugehen!
Schaut auf Jesus, schaut auf Maria, und geht vorwärts!

Videobotschaft an die Jugendlichen am 20. April 2014

Komm, o Herr

Bei den ersten christlichen Gemeinden war es üblich, die Feiern und die Gebete mit dem Ruf »Maranathà« zu begleiten. Dieser Ausdruck besteht aus zwei aramäischen Wörtern, die, je nachdem wie sie betont werden, als Bitte »Komm, Herr!« oder als eine vom Glauben genährte Gewissheit verstanden werden können: »Ja, der Herr kommt bald, der Herr ist nahe.« [...]

Gehen wir voran und sorgen wir dafür, dass unser Herz sich öffnet für Jesus und für sein Heil. Gehen wir voran ohne Angst, denn die Liebe Jesu ist größer, und wenn wir um Vergebung bitten für unsere Sünden, dann vergibt er uns. So ist Jesus. Gehen wir also voran mit dieser Gewissheit, dass er uns zur Herrlichkeit des Himmels führen wird!

In dieser gnadenreichen Adventszeit wollen auch wir beten:

Maranatha!
Komm, o Herr!
Verwandle mein Leben
durch deine Gegenwart!

Generalaudienz am 11. Dezember 2013

Neubeginn



Der dritte Adventssonntag, der auch der *Gaudete*-Sonntag genannt wird, heißt Sonntag der Freude. In der Liturgie erklingt mehrmals der Aufruf, sich zu freuen, freudig zu sein, warum? Weil der Herr nahe ist. Weihnachten ist nahe. Die christliche Botschaft nennt sich »Evangelium«, das heißt »frohe Botschaft«, eine Verkündigung der Freude für das ganze Volk; die Kirche ist kein Zufluchtsort für traurige Leute, die Kirche ist die Heimat der Freude! Und die Traurigen finden in ihr Freude, sie finden die wahre Freude!

Doch die Freude des Evangeliums ist nicht irgendeine Freude. Sie findet ihren Grund darin, sich von Gott angenommen und geliebt zu wissen. Wie uns heute der Prophet Jesaja in Erinnerung ruft (vgl. 35,1–6a.8a.10), ist Gott der, der kommt, um uns zu erretten, und er eilt besonders den Verzagten zu Hilfe. Sein Kommen mitten unter uns stärkt uns, macht uns standhaft, schenkt uns Mut, lässt Wüste und Steppe jubeln und blühen, das heißt das Leben, wenn es verdorrt. Und wann trocknet unser Leben aus? Wenn es ohne das Wasser des Wortes Gottes und seines Geistes der Liebe ist. So groß auch unsere Grenzen und unsere Verzagtheit sein mögen, es ist uns nicht gestattet, angesichts der Schwierigkeiten und unserer eigenen Schwächen erschlaft und wankend zu sein. Im Gegenteil, wir sind aufgefordert, die Hände wieder stark, die Knie fest zu machen, Mut zu haben und uns nicht zu fürchten, da unser Gott uns immer die Größe seiner Barmherzigkeit zeigt. Er gibt uns die Kraft, vorwärtszuge-

hen. Er ist immer bei uns, um uns zu helfen voranzugehen. Er ist ein Gott, der uns so gern hat, der uns liebt, und deshalb ist er bei uns, um uns zu helfen, um uns zu stärken und vorwärtsgehen zu lassen. Habt Mut! Immer vorwärts! Dank seiner Hilfe können wir immer wieder von vorne anfangen. Wie? Von vorne anfangen? Jemand könnte mir sagen: »Nein, Pater, ich habe so viel angestellt ... Ich bin ein großer Sünder, eine große Sünderin ... Ich kann nicht von vorne anfangen!« Das ist ein Irrtum! Du kannst von vorne anfangen! Warum? Weil er dich erwartet, er ist dir nahe, er liebt dich, er ist barmherzig, er vergibt dir, er gibt dir die Kraft, von vorne anzufangen! Allen! So sind wir fähig, die Augen neu zu öffnen, Traurigkeit und Tränen zu überwinden und ein neues Lied anzustimmen. Und diese wahre Freude bleibt auch in der Prüfung, auch im Leid, denn sie ist keine oberflächliche Freude, sondern senkt sich in die Tiefe des Menschen ein, der sich Gott anvertraut und auf ihn vertraut. Die christliche Freude ist wie die Hoffnung auf die Treue Gottes gegründet, in der Gewissheit, dass er seine Verheißungen immer erfüllt.

Der Prophet Jesaja mahnt jene, die vom Weg abgekommen und verzagt sind, auf die Treue des Herrn zu vertrauen, da bald sein Heil in ihr Leben einbrechen wird. Alle, die Jesus auf ihrem Weg begegnet sind, erfahren im Herzen eine Zuversicht und Freude, deren sie niemand und nichts berauben kann. Unsere Freude ist Jesus Christus, seine treue unerschöpfliche Liebe! Wenn daher ein Christ traurig wird, so bedeutet dies, dass er sich von Jesus entfernt hat. Doch deshalb darf man ihn nicht allein lassen! Wir müssen für ihn beten und ihn die Wärme der Gemeinschaft spüren lassen.

Die Jungfrau Maria helfe uns, den Schritt in Richtung Betlehem zu beschleunigen, um dem Kind zu begegnen,

das für uns geboren ist, für das Heil und die Freude aller Menschen. Zu ihr sprach der Engel: »Sei begrüßt [Freue dich], du Begnadete, der Herr ist mit dir« (Lk 1,28). Sie erwirke es uns, die Freude des Evangeliums in der Familie, bei der Arbeit, in der Pfarrei und in jedem Umfeld zu leben. Eine innige Freude aus Staunen und Zärtlichkeit. Jene Freude, die eine Mutter empfindet, wenn sie auf ihr neugeborenes Kind blickt und spürt, dass es ein Geschenk Gottes ist, ein Wunder, für das man nur danken kann!

Angelusgebet am 15. Dezember 2013

Gottvertrauen



Heiliger Gott,
Du bist der heilige Herr, alleiniger Gott,
der Wundertaten vollbringt.
Du bist der Starke,
Du bist der Große,
Du bist der Höchste.

Gebet des hl. Franziskus

In der Stille sehen



Es wird uns gut tun,
still zu werden,
um die Worte der Liebe zu hören,
der großen Nähe,
diese zärtlichen Worte.
Wir müssen in dieser Zeit still werden,
denn wir sind in wachsamer Erwartung.

Frühmesse in Santa Marta am 12. Dezember 2013

Mit dem Weihnachtsbaum wird ein typisches weihnachtliches Symbol auf den Petersplatz gebracht.

Abends werden die Lichter angezündet, mit denen der Weihnachtsbaum geschmückt ist. Die majestätische Fichte wird bis zum Ende der Weihnachtstage neben der Krippe stehen.

An Weihnachten hallt überall die frohe Botschaft wider, die der Engel den Hirten von Betlehem verkündet hat: »Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr« (Lk 2,11). Diese Hirten wurden dem Evangelium zufolge von einem großen Licht umgeben. Auch heute noch vertreibt Jesus die Finsternis des Irrtums und der Sünde, um der Menschheit die Freude des strahlenden göttlichen Lichtes zu bringen, dessen Sinnbild und Erinnerung der Weihnachtsbaum ist. Lassen wir uns einhüllen vom Licht seiner Wahrheit, denn »die Freude des Evangeliums erfüllt das

Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen« (Apost. Schreiben Evangelii gaudium, 1).

Von Herzen erneuere ich einem jedem von euch meine allerherzlichsten Weihnachtswünsche und bitte euch darum, sie auch euren Familien und all euren Landsleuten zu übermitteln. Ich bitte euch darum, für mich zu beten, während ich auf euch alle den Segen des Herrn herabrufe.

Ansprache an die Delegation aus Waldmünchen/Bayern, die den Weihnachtsbaum spendete, am 13. Dezember 2013

es Kinder, die vor Hunger oder aufgrund von Krankheiten, die leicht zu heilen wären, vergeblich weinen. In einer Zeit, die den Schutz der Minderjährigen proklamiert, werden Waffen gehandelt, die in den Händen von Kinder-Soldaten landen; werden Produkte gehandelt, die von kleinen Sklavenarbeitern verpackt sind. Ihr Weinen ist unterdrückt: Das Weinen dieser Kinder ist unterdrückt! Sie müssen kämpfen, müssen arbeiten, sie dürfen nicht weinen! Doch um sie weinen die Mütter, Rahel von heute: Sie beweinen ihre Kinder und wollen sich nicht trösten lassen (vgl. Mt 2,18).

»Das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden ...« Das in Betlehem geborene Jesuskind, jedes Kind, das in jedem Teil der Welt geboren wird und heranwächst, ist ein diagnostisches Zeichen, das uns erlaubt, den Gesundheitszustand unserer Familie, unserer Gemeinschaft, unserer Nation zu überprüfen. Aus dieser klaren und aufrichtigen Diagnose kann ein neuer Lebensstil hervorgehen, wo die Beziehungen nicht mehr durch Konflikt, Unterdrückung und Konsumismus bestimmt sind, sondern Beziehungen der Brüderlichkeit, der Vergebung und der Versöhnung, des Teilens und der Liebe sind.

O Maria, Mutter Jesu,
die du ihn aufgenommen hast,
lehre uns aufnehmen;
die du ihn angebetet hast,
lehre uns anbeten;
die du ihm nachgefolgt bist,
lehre uns nachfolgen.
Amen.

Predigt in Betlehem am 25. Mai 2014

DIE LIEBE IST MENSCH GEWORDEN – WEIHNACHTEN

O Kind von Betlehem,
rühre die Herzen der Menschen an!

Weihnachtssegnen Urbi et Orbi am 25. Dezember 2013

Der Liebe begegnen

Weihnachten, das nun nahe ist, ist das Fest der Begegnung zwischen Gott und Mensch.

Ein Kind wird uns geschenkt, das in seiner Person diese Begegnung vollkommen verwirklicht. Auch wer nicht christlich ist, fühlt sich von dieser Botschaft der Geburt Jesu angesprochen.

Ich wünsche, dass jeder von Ihnen dieses Geheimnis der Liebe intensiv erleben und dass es auch jeden Dienst tief beseelen möge.

Vor allem möchte ich den Wunsch aussprechen, dass Jesus, der Herr, Ihren Familien, den Kindern, den alten und den kranken Menschen reichen Frieden und Freude schenke.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten!

*Ansprache an das Personal des diplomatischen Protokolls
der Republik Italien und an die Angestellten der Italienischen
Botschaft beim Heiligen Stuhl am 20. Dezember 2013*

Dank sei Gott

Der Herr hat uns gewährt, wieder einmal den Weg des Advent zurückzulegen, und rasch sind wir bei den letzten Tagen angelangt, die dem Weihnachtsfest vorangehen – Tage, die ein einzigartiges geistliches Klima aus Gefühlen und Erinnerungen in sich tragen, aus liturgischen und außerliturgischen Zeichen, wie die Krippe ... In diesem Klima findet auch das traditionelle Treffen mit den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Römischen Kurie statt.

Während unsere Herzen alle von Dankbarkeit gegenüber Gott erfüllt sind, der uns so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn für uns hingab, ist es schön, auch der Dankbarkeit unter uns Raum zu geben. Und ich habe an diesem meinem ersten Weihnachten als Bischof von Rom das Bedürfnis, euch allen als Arbeitsgemeinschaft wie auch jedem Einzelnen persönlich ein großes »Danke« zu sagen. Ich danke euch für euren tagtäglichen Dienst: für die Sorgfalt, den Fleiß, die Kreativität; für den nicht immer leichten Einsatz, im Büro zusammenzuarbeiten, einander anzuhören, sich auseinanderzusetzen, die verschiedenen Persönlichkeiten und Qualitäten in gegenseitigem Respekt zur Geltung zu bringen.

Spüren wir seine Heiligkeit!

Ich habe das mehr als einmal öffentlich gesagt, um dem Herrn zu danken. Heiligkeit bedeutet ein in den Heiligen Geist »eingetauchtes« Leben, die Öffnung des Herzens für Gott, beharrliches Gebet, tiefe Demut, brüderliche Liebe im Umgang mit den Kollegen. Heiligkeit bedeutet auch Apostolat – ein mit Eifer und in direktem

Der Schatz der Familie



Jesus, Maria und Josef,
auf euch, die Heilige Familie
von Nazaret,
richten wir heute den Blick
voller Bewunderung und Zuversicht;
in euch betrachten wir
die Schönheit der Gemeinschaft
in der wahren Liebe;
euch empfehlen wir alle unsere Familien,
damit sich in ihnen die Wunder der
Gnade erneuern.

Heilige Familie von Nazaret,
anziehende Schule des
heiligen Evangeliums:
lehre uns, deine Tugenden nachzuahmen
mit weiser geistlicher Disziplin,
schenke uns den klaren Blick,
der es versteht, das Werk der Vorsehung
in den täglichen Wirklichkeiten
des Lebens zu erkennen.

Heilige Familie von Nazaret,
treue Behüterin des
Geheimnisses der Offenbarung:
lass in uns die Wertschätzung
für die Stille neu erwachen,
mach unsere Familien zu

Abendmahlssälen des Gebets
und verwandle sie in kleine Hauskirchen,
erneuere das Verlangen nach Heiligkeit,
stütze die edle Mühe der Arbeit,
der Erziehung,
des Zuhörens, des gegenseitigen
Verstehens und der Vergebung.

Heilige Familie von Nazaret,
erwecke in unserer Gesellschaft
wieder das Bewusstsein
des heiligen und unantastbaren
Charakters der Familie,
unschätzbare und unersetzbares Gut.
Jede Familie sei aufnahmefreudige
Wohnstatt der Güte und des Friedens
für die Kinder und für die
alten Menschen,
für die Kranken und Einsamen,
für die Armen und Bedürftigen.

Jesus, Maria und Josef,
zu euch beten wir voll Vertrauen,
euch vertrauen wir uns mit Freude an.

Gebet zur Heiligen Familie am 27. Oktober 2013

Demütig empfangen

Der Herr greift in das Leben der Frauen,
in das von Maria und Elisabeth, ein,
um uns zu sagen:
»Ich bin in der Lage, Leben zu geben!
Wir können uns nicht allein retten!
Gott,
ich möchte, dass mein Leben Leben schenkt,
dass mein Glaube fruchtbar ist
und dass ich vorwärts gehe
und ihn anderen weitergeben kann.

Mit Demut müssen wir die Gnade empfangen:
Die Gnade zu erblühen,
Frucht zu bringen
und Leben zu schenken.«

Frühmesse am 19. Dezember 2013

Missionarin der Liebe

Maria versteht es, mit ein paar ärmlichen Windeln und einer Fülle zärtlicher Liebe einen Tierstall in das Haus Jesu zu verwandeln. Sie ist die Magd des Vaters, die in Lobpreis ausbricht. Sie ist die Freundin, die stets aufmerksam ist, dass der Wein in unserem Leben nicht fehlt. Sie, deren Herz von einem Schwert durchdrungen wurde, versteht alle Nöte. Als Mutter von allen ist sie Zeichen der Hoffnung für die Völker, die Geburtswehen leiden, bis die Gerechtigkeit hervorbricht. Sie ist die Missionarin, die uns nahe kommt, um uns im Leben zu begleiten, und dabei in mütterlicher Liebe die Herzen dem Glauben öffnet. Als wahre Mutter geht sie mit uns, streitet für uns und verbreitet unermüdlich die Nähe der Liebe Gottes. Durch die verschiedenen marianischen Anrufungen, die gewöhnlich mit den Heiligtümern verbunden sind, teilt sie die Geschichte jedes Volkes, das das Evangelium angenommen hat, und wird zu einem Teil seiner geschichtlichen Identität. Viele christliche Väter bitten darum, dass ihre Kinder in einem Marienheiligtum getauft werden, und zeigen damit ihren Glauben an das mütterliche Wirken Marias, die für Gott neue Kinder hervorbringt. Dort in den Heiligtümern kann man beobachten, wie Maria ihre Kinder um sich versammelt, die unter großer Anstrengung als Pilger kommen, um sie zu sehen und von ihr gesehen zu werden. Hier finden sie die Kraft Gottes, um die Leiden und Mühen des Lebens zu ertragen. Wie dem heiligen Juan Diego gibt sie ihnen mit zärtlicher Liebe ihren mütterlichen Trost und flüstert ihnen

Hoffnungslicht



Die Liturgie führt uns mit dem Prolog des Johannes-evangeliums erneut zur tiefsten Bedeutung der Geburt Jesu. Er ist das Wort Gottes, das Mensch geworden ist und sein »Zelt«, seine Wohnstatt unter den Menschen aufgeschlagen hat. Der Evangelist schreibt: »Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt« (Joh 1,14). In diesen Worten, die uns immer wieder in Erstauen versetzen, ist das ganze Christentum enthalten! Gott ist sterblich geworden, gebrechlich wie wir, er hat mit Ausnahme der Sünde unser Menschsein geteilt, doch er hat unsere Sünden auf sich genommen, als seien sie die seinen. Er ist in unsere Geschichte eingetreten, er ist ganz Gott-mit-uns geworden! So zeigt uns die Geburt Jesu, dass sich Gott mit jedem Mann und jeder Frau vereinen wollte, mit einem jeden von uns, um uns sein Leben und seine Freude mitzuteilen.

So ist Gott der Gott-mit-uns, der Gott, der uns liebt, der Gott, der mit uns geht. Das ist die Botschaft von Weihnachten: das Wort ist Fleisch geworden. So offenbart uns Weihnachten die unendliche Liebe Gottes zur Menschheit. Dem entstammt auch die Begeisterung, die Hoffnung von uns Christen, die wir uns in unserer Armut geliebt, besucht und von Gott begleitet wissen; und wir blicken auf die Welt und auf die Geschichte als einen Ort, in dem wir gemeinsam mit ihm und miteinander gehen, hin zum neuen Himmel und zur neuen Erde. Mit der Geburt Jesu ist eine neue Verheißung geboren, es ist eine neue Welt geboren, aber auch eine Welt, die immer er-

neuert werden kann. Gott ist immer da, um neue Menschen zu erwecken, um die Welt von der Sünde zu reinigen, die sie altern lässt, von der Sünde, die sie verdirbt. So sehr die menschliche Geschichte und die Geschichte eines jeden von uns auch von Schwierigkeiten und Schwächen gezeichnet sein mögen, sagt uns der Glaube an die Menschwerdung, dass Gott mit dem Menschen und seiner Geschichte solidarisch ist. Diese Nähe Gottes zum Menschen, zu jedem Menschen, zu einem jeden von uns, ist ein Geschenk, das nie vergeht! Er ist mit uns! Er ist der Gott-mit-uns! Und diese Nähe vergeht nie. Das ist also die frohe Botschaft von Weihnachten: das göttliche Licht, das die Herzen der Jungfrau Maria und des heiligen Josefs überflutete und die Schritte der Hirten und der Sterndeuter führte, erstrahlt auch heute für uns.

Im Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes liegt auch ein Aspekt, der an die menschliche Freiheit, an die Freiheit eines jeden von uns gebunden ist. Das Wort Gottes nämlich schlägt sein Zelt unter uns auf, die wir Sünder sind und der Barmherzigkeit bedürfen. Und alle sollten wir uns beeilen, die Gnade zu empfangen, die er uns anbietet. Das Evangelium des heiligen Johannes fährt jedoch fort: »Aber die Seinen nahmen ihn nicht auf« (V.11). Oftmals lehnen auch wir ihn ab und ziehen es vor, in der Verslossenheit unserer Irrtümer und in der Angst unserer Sünden zu verharren. Doch Jesus lässt nicht ab und hört nicht auf, sich selbst und seine Gnade anzubieten, die uns rettet! Jesus ist geduldig, Jesus versteht es zu warten, er erwartet uns immer.

Das ist eine Botschaft der Hoffnung, eine Botschaft des Heils, die alt und immer neu ist. Und wir sind gerufen, voll Freude von dieser Botschaft des Evangeliums des Lebens, des Evangeliums des Lichts, der Hoffnung

und der Liebe Zeugnis abzulegen. Denn das ist die Botschaft Jesu: Leben, Licht, Hoffnung, Liebe. Maria, die Mutter Gottes und unsere zärtliche Mutter, stehe uns immer bei, damit wir der christlichen Berufung treu bleiben und das Verlangen nach Gerechtigkeit und Frieden verwirklichen können, das wir zu Beginn dieses neuen Jahres in uns tragen.

Angelusgebet am 5. Januar 2014

Licht für meine Pfade



»*Lumen requirunt lumine*«. Diese ausdrucksstarke Wendung eines liturgischen Hymnus zum Fest der Erscheinung des Herrn bezieht sich auf die Erfahrung der Sterndeuter: Indem sie *einem* Licht folgen, suchen sie *das* Licht. Der Stern, der am Himmel erschienen ist, entzündet in ihrem Verstand und in ihrem Herzen ein Licht, das sie zur Suche des großen Lichtes Christi bewegt. Die Sterndeuter folgen treu jenem Licht, das sie innerlich erfüllt, und sie begegnen dem Herrn.

In diesem Weg der Sterndeuter aus dem Osten ist die Bestimmung eines jeden Menschen angedeutet: Unser Leben ist ein Gehen, erleuchtet von den Lichtern, die die Straße hell machen, um die Fülle der Wahrheit und der Liebe zu finden, die wir Christen in Jesus, dem Licht der Welt, erkennen. Und jeder Mensch hat wie die Sterndeuter zwei große »Bücher« zur Verfügung, aus denen er die Hinweise entnimmt, um sich auf der Pilgerschaft zu orientieren: das Buch der Schöpfung und das Buch der Heiligen Schrift. Es ist wichtig, aufmerksam zu sein, wachsam, Gott zu hören, der zu uns immer wieder spricht. So wie der Psalm in Bezug auf das Gesetz des Herrn sagt: »Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade« (Ps 119,105). Insbesondere das Evangelium hören, es lesen, es betrachten, es zu unserer geistlichen Nahrung machen, das erlaubt uns, dem lebendigen Jesus zu begegnen, ihn und seine Liebe zu erfahren. [...]

Die Sterndeuter waren in der Lage, jenen gefährlichen Augenblick der Dunkelheit bei Herodes zu überwin-

den, weil sie der Schrift glaubten, dem Wort der Propheten, das Betlehem als den Geburtsort des Messias benannte. So entflohen sie der Abgestumpftheit der Nacht der Welt, nahmen den Weg nach Betlehem wieder auf, und dort sahen sie erneut den Stern, und das Evangelium berichtet, dass sie »von sehr großer Freude« (Mt 2,10) erfüllt wurden. Sie sahen diesen Stern, den man nicht im Dunkel der Weltlichkeit jenes Palastes sah.

Ein Aspekt des Lichtes, das uns auf dem Weg des Glaubens leitet, ist auch die heilige »Schläue«. Dies ist auch eine Tugend, die heilige »Schläue«. Es handelt sich um jene geistliche Gerissenheit, die uns Gefahren erkennen und vermeiden lässt. Die Sterndeuter wussten dieses Licht der »Schläue« zu nutzen, als sie auf ihrem Rückweg entschieden, nicht über den dunklen Palast des Herodes zu gehen, sondern auf einem anderen Weg heimzukehren. Diese Weisen aus dem Osten lehren uns, wie wir nicht in den Hinterhalt der Finsternis fallen und wie wir uns gegen die Dunkelheit verteidigen können, die unser Leben zu umfassen sucht. Mit dieser heiligen »Schläue« haben sie den Glauben bewahrt. Und auch wir müssen den Glauben bewahren. Wir müssen ihn im Dunkel bewahren. Aber oft ist das Dunkel auch als Licht verkleidet! Denn der Dämon, so sagt der heilige Paulus, kleidet sich gelegentlich als Engel des Lichts. Und hier ist die heilige »Schläue« wichtig, um den Glauben zu bewahren, um ihn zu beschützen vor dem Gesang der Sirenen, die dir sagen: »Schau, heute müssen wir dieses und jenes tun ...« Aber der Glaube ist Gnade, er ist Geschenk. Wir müssen ihn bewahren mit dieser heiligen »Schläue«, mit dem Gebet und mit der Liebe. Wir müssen in unserem Herzen das Licht Gottes aufnehmen und zugleich jene geistliche Schläue üben, die Einfachheit und Schlaue-

heit zu verbinden weiß, wie Jesus von seinen Jüngern verlangt: »Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben« (Mt 10,16).

Am Fest der Erscheinung des Herrn, an dem wir gedenken, dass Jesus uns Menschen im Antlitz eines Kindes geoffenbart wurde, erfahren wir die Sterndeuter an unserer Seite wie weise Weggefährten. Ihr Beispiel helfe uns, den Blick zum Stern zu erheben und den großen Sehnsüchten unseres Herzens zu folgen. Sie lehren uns, uns nicht mit einem mittelmäßigen Leben, mit dem Kleinen zufrieden zu geben, sondern uns immer faszinieren zu lassen vom Guten, Wahren und Schönen ..., von Gott, der all das in immer größerer Weise ist! Und sie lehren uns, uns nicht vom Schein betrügen zu lassen, von dem, was für die Welt groß, weise und mächtig ist. Man darf hier nicht stehen bleiben. Es ist wichtig, den Glauben zu bewahren. In dieser Zeit ist das ganz wichtig: den Glauben zu bewahren. Man muss weiter gehen, jenseits des Dunkels, jenseits der Faszination der Sirenen, jenseits der Weltlichkeit, die heute so viele Ausdrucksformen hat, man muss weiter gehen nach Betlehem, dorthin, wo in der Einfachheit eines Hauses der Peripherie, bei einer Mutter und einem Vater voller Liebe und Glaube, die Sonne aus der Höhe erstrahlt, der König des Universums. Nach dem Beispiel der Sterndeuter wollen wir mit unseren kleinen Lichtern *das* Licht suchen und den Glauben bewahren. So sei es.

Predigt zur Erscheinung des Herrn am 6. Januar 2014